

Sehr geehrte Damen und Herren

betr.: Erweiterung RheinEnergie-Sportpark in Köln-Sülz

Ich bin gegen die Erweiterungspläne des 1.FC Köln auf den Gleueler Wiesen.
Folgende Punkte halte ich für besonders schwerwiegend und bitte um Stellungnahme zu meinen Einwänden:

1. Kunstrasen
2. ökologischer Ausgleich

1. Kunstrasen ist extrem umweltschädlich!.

Das beweisen Stellungnahmen der Zeitschrift Öko Test.

Es ist paradox, daß man den geschützten Grüngürtel bewußt umweltfeindlich mißbraucht.

Ich bin strikt gegen den Einsatz von Kunstrasen, falls die Erweiterungspläne realisiert werden sollten.

Selbst die EU entscheidet bald über ein Verbot von Kunststoffrasen. Wahrscheinlich kommt das Verbot schon 2022. Der DOSB befasst sich schon mit dem eventuellen Verbot bzw. den Folgen. Ein Rückbau pro Sportplatz bewegt sich schätzungsweise zwischen € 100.000 und € 500.000 .

Da die Stadt Köln Eigentümerin ist, müsste sie die Kosten für die späteren gesetzlich vorgeschriebenen Rückbauten tragen, und nicht der 1.FC Köln.

Das wird ein Steuerzahler nicht verstehen. Für etwas zu bezahlen, was jetzt schon aus den genannten Gründen nicht mehr realisiert werden sollte.

Wollen Sie das dem Steuerzahler dann weiter belasten ?

In deutschen Städten hat man sich schon mit der Thematik befasst.

Z.Bsp. Kassel hatte übrigens bereits wegen der Granulat Unsicherheit vorgesorgt.

Und in Wiesbaden dürfen keine Sportplätze mehr mit Granulat gebaut werden.

Ein weiterer Aspekt ist die Gesundheitsgefährdung. Solange das Gegenteil nicht bewiesen ist, besteht grundsätzlich eine große Unsicherheit und die Gefahr von Folgeschäden.

- a) Mehr Mikroplastik als in Kosmetikprodukten - Quelle : Auszug ÖKO-TEST November 2018:
Titelthema Mikroplastik
Autor: Benita Wintermantel | Kategorie: Freizeit und Technik | 11.04.2019

Kunstrasenplätze sind laut Fraunhofer-Instituts zurzeit die drittgrößte Quelle für Mikroplastik in der Umwelt. Demnach werden von Sportplätze allein in Deutschland rund 11.000 Tonnen Mikroplastik jährlich abgegeben. Das wäre sieben Mal so viel, wie von Kosmetikprodukten verursacht wird, die deshalb schon länger in der Kritik stehen.

Kunstrasenplätze sind katastrophal für die Umwelt.

Um Kunstrasen herzustellen, werden alte Autoreifen aufbereitet. Eigentlich prima, wäre da nicht das Problem mit dem Mikroplastik. Problematisch sind dabei weniger die Plastikgrashalme als das Kunststoffgranulat, das den Rasen auffüllt: Die kleinen grünen Gummikügelchen sorgen dafür, dass sich der Kunststoffrasen weich und elastisch anfühlt. Durch Wind, Regen und die Schuhe und

Kleidung der Sportler gelangen die kleinen Kunststoffteile in die umliegende Natur. Von dort werden sie unter anderem ins Meer geschwemmt.

100 Tonnen Kunststoff pro Sportplatz

Dabei fallen erstaunliche Mengen an. Die wetterfeste Alternative zum Rasenplatz beherbergt gewaltige Summen an Kunststoff: Für einen einzigen Fußballplatz werden ungefähr 100 Tonnen des Kunststoff-Granulats benötigt, jedes Jahr muss der Rasen mit schätzungsweise 10 Tonnen wiederaufgefüllt werden (Quelle: Norwegische Umweltschutzbehörde Miljødirektoratet).

Alternativen zum Fußball-Kunstrasen

Neben echtem Rasen gelten Kork-Rasen und Hybrid-Rasen als umweltfreundlichere Alternativen zum Kunstrasen. Beide Alternativen haben Vor- und Nachteile: Kork-Rasen ist pflegeintensiv und gilt als anfällig für Schimmelpilze. Hybrid-Rasen dagegen ist aufgrund seiner Kombination von natürlichem Rasen und Kunstfasern selbst wieder ökologisch problematisch.

b) Interview: Welche gesundheitlichen Risiken Mikroplastik birgt

Quelle: ÖKO-TEST Auszug November 2018: Titelthema Mikroplastik

Plastik ist zu einem globalen Umweltproblem geworden. In Form von Mikroplastik ist es inzwischen auch in der Nahrungskette nachweisbar. Für die Titelgeschichte unserer aktuellen Ausgabe hat Dr. Jürgen Steinert, stellvertretender Chefredakteur, zu den gesundheitlichen Folgen recherchiert.

Mikroplastik: Was versteht man eigentlich genau darunter?

Jürgen Steinert: Im Allgemeinen werden unter Mikroplastik feste, wasserunlösliche Kunststoffteilchen, kleiner als fünf Millimeter, verstanden. Man unterscheidet zwischen primärem und sekundärem Mikroplastik. Sekundäres Mikroplastik entsteht durch Zersetzung oder Abrieb, etwa von Reifen oder Textilien. Zu primärem Mikroplastik zählen unter anderem Kunststoffgranulate und die in Kosmetikprodukten eingesetzten Partikel.

Und wie gelangen solche Partikel in die Nahrungskette?

Wenn Plastikabfälle nicht richtig entsorgt werden, landen sie in der Umwelt, in den Ozeanen. Von Wind und Wellen zerrieben entsteht Mikroplastik, welches von Schalentieren und Fischen aufgenommen wird. Mittlerweile sind die Partikel sogar weltweit in abgefülltem Trinkwasser nachweisbar. Forscher vermuten, dass es sich unter anderem aus Kunststoffverpackungen herauslöst. Selbst Leitungswasser ist nicht mehr frei von den Partikeln.

Was weiß man über die gesundheitlichen Risiken?

Leider noch wenig. Mikroplastikpartikel können im Körper aber theoretisch über Lunge, Darm oder Haut aufgenommen werden und Entzündungen auslösen. Forscher haben dies bereits in Kurzzeitversuchen an entsprechenden Zellen beobachtet. Die Ergebnisse sind durchaus auf den Menschen übertragbar. Langfristig könnten daraus chronische Erkrankungen wie Krebs entstehen. Passieren zerfallende Mikroplastikpartikel die Plazenta, können sie bei Föten und Kleinkindern schwere Gesundheitsschäden verursachen.

Dr. Jürgen Steinert ist stellvertretender Chefredakteur des ÖKO-TEST-Magazins. Der promovierte Lebensmittelchemiker arbeitet seit 2002 für ÖKO-TEST.

c) Quelle: Hessenschau.de 25.9.2019 - Auszug

Wenn es rieselt, geht es dem Rasen gut." Karsten Schütze weiß das. Der Wiesbadener Sportamtsleiter streicht mit den Fingern über die grünen Plastikhalme am Boden eines Sportplatzes, dazwischen springt feines Gummigranulat heraus. Die Stadt rüstet seit Jahren um, weg mit den Ascheplätzen, stattdessen Kunstrasen auf die Hockey- und Fußballfelder.

Internationaler Standard, sagt Schütze. Doch mit dem Kunstrasen kamen die Probleme. Schuld daran ist das Granulat, das zwar dem Kunstrasen gut tut, aber der Umwelt ganz und gar nicht.

Sportplätze produzieren Massen an Mikroplastik

Forscher des Fraunhofer-Instituts für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik haben in einer Studie festgestellt: Sportplätze mit Kunstrasen sind eine der größten Quellen von Mikroplastik. In Deutschland seien sie pro Jahr "für geschätzt bis zu 10.000 Tonnen Mikroplastik in der Umwelt" verantwortlich, berichtet Projektleiter Jürgen Bertling.

"Dann können wir den Fußballbetrieb einstellen"

Grund genug, dass die Europäische Chemikalienagentur (ECHA) verstärkt über Kunstrasen nachdenkt. Die EU-Kommission hat die ECHA beauftragt, Maßnahmen zu entwickeln, um den Einsatz von Mikroplastik zu verhindern. Die ECHA empfiehlt ein Verbot der winzigen Plastikpartikel. losgehen soll es 2022..

Das Verbot beträfe auch das Kunstrasen-Granulat. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat das Thema deshalb Anfang Mai mit Vertretern von Sportämtern diskutiert. "Der DOSB geht davon aus, dass es Verbote geben wird", berichtet Wiesbadens Sportsamtleiter Schütze von dem Treffen.

Sanierungen kosten bis zu 500.000 Euro

Die Sportplatzbetreiber könnten statt des Gummis auch Quarzsand oder Kork verwenden, auf einem Teil der Plätze kommen die Materialien schon jetzt zum Einsatz. Um zu verhindern, dass bereits gestreutes Granulat in Böden und Flüsse gelangt, müssten die Plätze komplett auf Sand umgerüstet werden.

Die Angaben der vom hr angefragten hessischen Großstädte, wie viel eine solche Sanierung kosten würde, schwanken zwischen 100.000 und 500.000 Euro. Das ist viel Geld für die Kommunen und erst recht für Vereine, die häufig auch Betreiber der Plätze sind.

Verbände schlagen Alarm und fordern mehr Zeit

Um zu vermeiden, dass diese Kosten auf einmal anfallen, haben sich neben dem DOSB der Deutsche Fußballbund (DFB) eingeschaltet. Sie fordern für die Umrüstungen eine Übergangsfrist von mindestens sechs Jahren, "um die hohen Investitionen für die Sanierungen leisten und gleichzeitig den Sportbetrieb auf den betroffenen Sportanlagen aufrechterhalten zu können". Auch der Hessische Fußballbund schlägt wegen des angedachten Verbotsdatums von 2022 Alarm.

Hohe Kosten für Kommunen und Vereine

Nicht alle Städte stehen vor gleich großen Problemen. "Wir haben uns vor zwei, drei Jahren bewusst dafür entschieden, nur noch sandverfüllte Plätze zu bauen", sagt der stellvertretende Sportamtsleiter Karsten Schwartz in Kassel. Dort gibt es nur einen einzigen städtischen Kunstrasenplatz, die anderen städtischen zehn Plätze sind mit dem umweltfreundlichen Sand befüllt, der auch günstiger ist. Schwartz: "Das hatte auch etwas mit Glück zu tun, weil damals in der Diskussion noch gar nicht klar war, wie gefährlich das Granulat ist."

Auch in Darmstadt befürchtet man zunächst keine Probleme, zumindest für die Stadt. Die Sportplätze hier gehören den Vereinen, diese allerdings werden sich mit dem Thema befassen müssen. In Frankfurt berichtet das Sportamt, dass es in der Stadt natürlich mehr Kunstrasenplätze gebe als in anderen Gemeinden. Ansonsten wolle man sich derzeit nicht zu dem Thema äußern.

Details müssen auf EU-Ebene noch geklärt werden

Auch die Europäische Chemikalienagentur selbst wartet noch ab und hört sich die Befürchtungen an. Bis September können sich die Betroffenen mit Anmerkungen an die Institution wenden, dann sollen ECHA und EU-Kommission innerhalb eines Jahres die endgültigen Details klären.

Auch wenn diese bis jetzt noch nicht feststehen: Plätze mit Kunststoffgranulat dürfte die Stadt Wiesbaden nicht mehr bauen. Das haben die Stadtverordneten schon entschieden.

Wer kostet mehr: Kunststoffrasen oder Naturrasen? Der Naturrasen ist teurer. Das beweist, daß der

1.FC Köln die Kostenersparnis gegenüber dem Umweltgedanken vorzieht.
Die folgende Erhebung zeigt es:

Kosten Sportplatzbau	Kunstrasenplatz	Naturrasen		
Baukosten	462.000 EUR	210.000 EUR		
Pflegekosten/Jahr	10.000 EUR	25.000 EUR		
Nutzungszeit/Jahr	2.000 Std.	450 Std.		
(Baukosten/12 Jahre + jährl. Pflegekosten) / Nutzungsstunden			24 EUR	95 EUR

Kunstrasen Sportplatz: Kosten für Neubau und Sanierung
Quelle. <https://www.sportstaettenrechner.de/wissen/kunstrasen/kunstrasen-sportplatz-kosten/>

2) Der FC sorgt nach gesetzlichen Vorgaben für einen ökologischen Ausgleich.

WAS PLANT DER 1.FC KÖLN?

Frage: „Gehen den Bürgern der Stadt Köln bzw. dem Natur- und Landschaftsschutz wertvolle Grünfläche verloren?“

Antwort: Der FC hat sich längst dazu verpflichtet, die durch den Neubau der Trainingsplätze verloren gehende Wiesenfläche auszugleichen. Über den Standort und die konkreten Maßnahmen entscheidet die Stadt.

Quelle 1.FC Köln

Der 1.FC Köln ist nur sekundär betroffen. Sie als Stadt entscheiden alleine über den Standort und die Maßnahmen.

Ich befürchte, daß dies nicht geschehen wird. Der Prozeß wird lange dauern, es wird Einwände seitens der Bürger geben und der Ausgang erscheint mir ungewiß.

Es gibt nur eine Möglichkeit: legen Sie den Standort und die Maßnahmen vor einer eventuellen Erweiterung fest.

Ich bitte Sie um Stellungnahme zu meinen Punkten.

Mit freundlichem Gruß